

Kirche 2.0

Für Pulver war der Fall klar. Die Kirche würde digital werden müssen, sollte sie nicht untergehen wollen. Die Entwicklungen während der Pandemie hatten ihn in seiner Haltung entscheidend bestärkt. Mit viel Engagement und Nachdruck verlagerte Pulver fast seine gesamten pfarramtlichen Tätigkeiten in den digitalen Raum. Hausbesuche sind nicht nachhaltig. Und aktuell sowieso nicht angezeigt. Auch die klassischen Kasualien wie Taufen, Trauungen oder Beerdigungen würden die Mitglieder nicht mehr bei der Stange halten können. Die Volkskirche ist tot. Es lebe die Beteiligungskirche. Pulver stimmte voll und ganz den zahlreichen beredten Expertenmeinungen zu, die sich im innerkirchlichen Dialog genau für diese Option stark machten. Und dafür mussten nun eben die digitalen Kanäle eingerichtet und kompetent bespielt werden. Für Pulver eine Selbstverständlichkeit. Nicht so für viele seiner Kolleginnen und Kollegen, wie er immer wieder feststellen musste. Einzig Kollega Dürig aus der Nachbargemeinde war ähnlich getaktet wie Pulver. Fortschrittlich, computeraffin und vertraut im Umgang mit den sozialen Medien. Vielleicht nicht ganz so virtuos wie er selber. Aber immerhin.

Was haben sie gelacht in den letzten Wochen und Monaten. Wenn sie jeweils am Freitagabend zur traditionellen, gemeinsamen Happy Hour - nun halt mittels Facetime online verbunden und hinter dem Bildschirm sitzend - ihren Gin genossen und sich durch die digitalen Kanäle der verschiedenen Kirchengemeinden klickten. So geschehen auch vergangenen Freitag. Via Kopfhörer und Webcam konnten sie einander in Wort und Bild zuprosten. Sie brauchten nicht lange zu suchen, bis sie fündig wurden. Und Zeugen werden durften, wie ihr schon etwas älterer Kollega X (Name der Redaktion bekannt), offenbar immer noch auf Kriegsfuss stehend mit der Technik, erst kürzlich ein Gottesdienstvideo gepostet hatte mit durchgängig verwackeltem Bild und lauten Knackgeräuschen. Das sei beste Realsatire, meinte Pulver amüsiert, während Dürig vor Lachen mit den Tränen zu kämpfen hatte.

Natürlich musste diese unfreiwillig drollige Entdeckung schnell geteilt werden mit der Gemeinde auf Twitter und Instagram. Speziell Pulver verfügte über eine stattliche Anzahl von Followern. Seine morgendlichen Podcasts mit knackigen, so geistlich wie tief sinnigen Inputs zum neuen Tag stiessen auf reges Interesse. Schweizweit. Sowohl vom Pfarrhaus als auch von der Kirche aus konnte er mittels Live-Stream Videobotschaften über den kirchengemeindeeigenen Youtube-Kanal in Echtzeit verbreiten. Seine Zuschauerzahlen und Klicks waren um ein Mehrfaches höher als die Schar der Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesuchern weiland in der Kirche. Zudem konnte Pulver im Live-Chat danach jeweils mit seiner Gemeinde zu Hause am Tablet oder unterwegs am Smartphone sofort in Interaktion treten. Ein absoluter Segen, dessen war sich Pulver sicher. Auch im Unterrichtsbereich hatte Pulver rasch und umfassend auf Fernunterricht umgestellt. Ein Klacks für einen digitalen Crack wie ihn.

Während Pulver gerade mit Genugtuung seinen 2500. Follower auf Twitter begrüßen konnte, schien Dürig bei besagtem Kollega X weitere Lustbarkeiten entdeckt zu haben. Ein zweiter Gin war fällig. Die Zungen wurden lockerer und die anfänglich heiteren Kommentare zu den Bemühungen von Kollega X gerieten langsam aber sicher etwas ausser Kontrolle. Hatte man sich zuerst noch, belustigt zwar aber einigermaßen sachlich, über die absolut monotone Kameraführung, die fehlenden Schnitte und die miese Tonqualität unterhalten, wurde - spätestens nach dem 3. Gin - gezielt auf den Mann gespielt.

Da war von Berufsdilettant die Rede, Kollega X wurde schenkelklopfend als absoluter digitaler Analphabet gefeiert. Es folgte vieles mehr über das wir hier höflich den Mantel des Schweigens ausbreiten...

Als Pulver und Dürig sich wieder etwas gefangen hatten, präsentierten sie einander die neusten technischen Errungenschaften und wurden nicht müde, die eigenen Erfolge, Kenntnisse und Fertigkeiten im digitalen Raum anzupreisen. Entsprechend schlecht kamen nebst Kollega X alle anderen Amtsbrüder und Amtsschwestern weg, die sich gegen die Zeichen der Zeit weiterhin mit der spiessigen, weil analogen Grundversorgung von Mensch zu Mensch abmühten. Man wünschte diesen ewiggestrigen Hinterwäldlern seliges Klinkenpolieren bis in alle Zukunft. Dann ging Pulver der Gin aus.

An das, was danach geschah, vermag sich Pulver heute nur noch ungern erinnern. Wie sich seine Followerzahl auf Twitter und Instagram schlagartig verminderte, hatte er zuerst gar nicht bemerkt. Dass etwas im Gange war, wurde Pulver erst dann bewusst, als das Piepen hereinkommender Whatsapp-Nachrichten auf seinem Smartphone schlicht nicht mehr zu überhören war. Die ins Auge stechenden Emojis verhiessen jedoch nichts Gutes. Die nach unten zeigenden Daumen in allen Schattierungen waren zweifelsohne noch die freundlicheren. Dann plopte auf dem Bildschirm plötzlich ein Chat-Fenster auf und Pulver las den Psalmvers (Ps. 2,4): *Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.* Und weiter: *Pulver, du solltest vielleicht mal deinen Live-Stream ausschalten, falls du noch weisst, wie das geht....Barmherzige Grüsse, Kollega X.*

Abschalten können, das wurde Pulver in diesem Augenblick schmerzhaft deutlich, ist eine unverzichtbare, weil heilsame Fähigkeit. Gerade auch im digitalen Zeitalter.

Seien Sie lieb gegrüsst

Pfr. Matthias Zehnder